

Eine Freizeitstadt

Szenario

Wenn wir uns die Entwicklung der Arbeitszeit pro Person, seit der Industrialisierung, anschauen dann wird uns eines klar: die Menschen in Europa Arbeiten von Jahrzehnt zu Jahrzehnt weniger bei gleichzeitig steigendem Wohlstand. Dies hat gemäss Historikern vor allem zwei gründe. Zum einen wurde die körperlich anstrengende und aufwändige Arbeit in Entwicklungsländer verlegt und in Europa vor allem durch weniger zeit intensive und lukrativere Dienstleistungsarbeit ersetzt. Zum anderen wurde durch die Automatisierung der Stundenaufwand, vor allem für den Menschen, für ein Produkt zu einem Bruchteil geschrumpft. Mindestens einer dieser Beiden Faktoren wird auch in Zukunft dazu führen das die Arbeitsstunden pro Person weiter Schrumpfen werden. Zumal wir in der Schweiz im Vergleich mit anderen Europäischen Staaten immer noch eine höhere Stundenwoche haben.

Die Frage stellt sich also wie wir diese Zusätzliche Zeit nutzen?

Im folgenden gehe ich von einem Szenario aus bei dem im Schnitt nur noch *zwanzig Stunden in der Woche* gearbeitet wird. Die restliche Zeit kann genutzt werden um nicht wirtschaftlichen Tätigkeiten nach zu gehen. Nach aktuellen Umfragen ist die beliebteste Freizeitaktivität das Treffen von Freunden, dicht gefolgt vom Sport. Kreative Tätigkeiten sind in der breiten Bevölkerung noch eher wenig verbreitet. Bei den Bevölkerungsteilen die schon heute bewusst Teilzeit Arbeiten gewinnen sie jedoch immer stärker an Bedeutung. Ziel des Projektes muss es

also sein diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Ein grosses Potenzial für ein System mit mehr Freizeit gibt es auch im Bereich der Altenpflege und der Kinderbetreuung. Sind heute beide Themen noch sehr kostenintensiv Ausgelagert könnten diese in einer solchen Gesellschaft wieder zurück in die Gemeinschaft integriert werden.

Doch was bedeutet das für die Stadt?

Heute macht der Freizeitverkehr etwa vierzig Prozent des Gesamtverkehrs aus, wenn wir wollen das die Zusätzliche Freizeit nicht auch mehr Verkehr bedeutet müssen wir die Freizeit auch wieder Zurück an die Orte bringen wo die Menschen Leben; in die Wohnquartiere.

Die Wohnquartiere sind heute durch die Privatisierung nur bedingt geeignet für die Freizeit. Viel Fläche ist oft einzelnen Personen zugeschrieben was eine Effiziente Nutzung verunmöglicht. Auch die Erdgeschosse, mit dem höchsten Publikumspotenzial, wird in der Agglomeration oft für das Wohnen oder sogar für das Parkieren genutzt.

Eine Stadt für die Freizeit muss also genau auf diese Flächen transformiert werden wenn nicht ganze Stadtquartiere neu Überformt werden sollen.